



Leipzig, in Commission bei K. Baedeker.

Lichtdruck v. Julius Klinkhardt, Leipzig

Das Innere des Harams in Hebron. I. Nach einer Photographie.



## Das Patriarchengrab in Hebron nach Al-<sup>4</sup>Abdari.

Von Dr. Ign. Goldziher in Budapest.

(Hierzu Tafel IV.)

### I.

Wenn fromme muhammedanische Gottesgelehrte aus den maghribinischen Ländern des Islam, ob nun zu Studienzwecken oder als Pilger zu den heiligen Stätten, den östlichen Theil der muhammedanischen Welt bereisten, erregten nicht selten die Erfahrungen, welche sie auf dem Gebiete der religiösen und socialen Sitten und Bräuche des Ostens machten, ihr Missfallen.

Die Maghribiner, deren religiöse Übung auf die Lehren und Überlieferungen des Imāms der »Heimath der Sunna« (Medina), Mālik ibn Anas, und seiner Schüler gegründet ist, glauben strenger als ihre östlichen Glaubensgenossen den wirklichen alten Bräuchen, der Sunna, zu folgen<sup>1)</sup>. Vieles, was sie im Osten sehen und erfahren können, erscheint ihnen als verwerfliche Bid'a, als willkürliche Einrichtung<sup>2)</sup>, worüber sie vom Standpunkte der Sunna die schärfste Missbilligung aussprechen.

Solche Reiseeindrücke maghribinischer Theologen sind nicht nur in zerstreuten Stellen ihrer Werke gelegentlich zum Ausdruck gekommen, sondern sie haben den frommen Touristen auch Veranlassung zur Abfassung eigener Schriften geboten, welche den Zweck haben, die aus traditionellem Gesichtspunkte zu verpöndenden Sitten der Maschriq-Muhammedaner zu geisseln und vor denselben die Glaubensgenossen mit frommem Eifer zu warnen.

Zwar haben auch Ostländer der theologischen Literatur manches gegen die Bid'a's ankämpfende Werk geboten<sup>3)</sup>; jedoch viel früher und in reicherm Maasse haben die nach dem Osten reisen-

1) Vgl. meine Zāhiriten S. 114.

2) Muhammedanische Studien II, S. 22 ff.

3) Das weitschichtigste Werk dieser Art ist »der Kehrbesen der Neuerungen« von Aḥmed al-Āḫḫisārī (st. 1041), Hschr. der kais. Hofbibliothek in Wien Mixt. nr. 154 FLÜGEL III p. 88; ein anderes von Burhān



den Maghribiner dies Feld angebaut. Die Möglichkeit einer vergleichenden Betrachtung der Sitten in den beiden Hälften der muhammedanischen Welt konnte ihnen hierfür leicht als unmittelbarer Anstoss dienen. Die Producte dieser Literatur machen sich seit dem fünften Jahrhundert d. H. bemerkbar. Da ist zunächst zu nennen die Schrift: **كتاب يدع الامور ومحدثاتيا** von dem als Verfasser der »Fürstenleuchte« (**سراج الملوک**) bekannten Abū Bekr al-Tartūschī (st. 520); der Titel dieser Schrift orientirt uns genügend über Tendenz und Inhalt derselben. Ob sie in irgend einer Bibliothek vorhanden ist, kann ich nicht sagen; unsere Kenntniss von ihr gründet sich lediglich auf ein Citat bei Al-Maḳḳarī I, p. 519, 2<sup>1</sup>). Dafür ist ein anderes weitläufiges Buch dieser Gattung durch einen in Alexandrien 1293 in drei Bänden erschienenen Druck allgemein zugänglich. Es ist dies das Werk: **Al-madchal**<sup>2</sup>) von dem aus Fās stammenden Theologen Abū ‘Abdallāh Muḥammed al-‘Abdarī, bekannt unter dem Namen Ibn al-ḥaddsch (st. in Kairo 737). Dieser Gelehrte unternahm eine grosse Reise nach dem Osten, über welche er auch einen eigenen Bericht verfasste, der handschriftlich in der Pariser Nationalbibliothek<sup>3</sup>) vorhanden ist. Die religiösen Eindrücke und Erfahrungen von seinem Aufenthalte im Osten, wo er auch sein Leben beschloss, sind reichlich im Madchal enthalten. — Endlich kann als in diese Reihe gehöriges Literaturproduct genannt werden die gegen die Bida‘ im Osten

al-dīn‘al-Nāgī (st. 900) s. Katalog der Handschriften der vicekönigl. Bibliothek in Kairo VII, p. 140. Sehr häufig sind gegen einzelne Bid‘a’s gerichtete polemische Abhandlungen.

1) Es wird auch in dem sogleich zu erwähnenden Madchal II p. 92 u. d. T. **كتاب الحوادث والبديع** citirt. Die strenge Ansicht des Tartūschī hinsichtlich der im Osten gebräuchlichen Derwischübungen ist in einem Fetwā darüber enthalten, bei Al-Damīrī s. v. **مجل** II p. 135.

2) vollständig: **كتاب المدخل الى تنبيه الاعمال بتحسين النيات والتنبية على بعض البدع وانعوائد التي انتقلت وبيان شناعتها وقبحها**. So lautet der Titel am Schluss der Einleitung I p. 5, 4, vgl. PERTSCH’s Arab. Handschriften der herz. Bibl. Gotha II p. 16, 8. Im Kairoer Katalog II p. 133: **مدخل الشرع الشريف على المذاهب**.

3) Catalogue des Manuscrits arabes I, p. 400; vgl. Revue orientale et algérienne (Paris 1852) II, p. 376. Die an letzterer Stelle in Aussicht gestellte

gerichtete Schrift des Maghribiners 'Alī b. Meimūn (st. 917 in Aleppo). Diese habe ich im Jahre 1874 in der ZDMG. XXVIII, p. 293—330 auf Grund der Leipziger Handschrift<sup>1)</sup> behandelt.

Es ist nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, dass das Studium der gegen die Bida' polemisirenden Schriften ein hervorragendes kulturhistorisches Interesse bietet und von diesem Gesichtspunkte aus überaus lohnend ist. Es sind nicht immer nur rituelle oder religiöse Momente, die den Gegenstand der Polemik bilden, sondern zum grossen Theil auch dem alltäglichen Leben angehörende Sitten und Gewohnheiten, Volksgebräuche, Aberglauben etc. Namentlich ist das »Madchal« — wie hierauf schon in BRILL's Catalogue périodique unter nr. 575 kurz hingewiesen wird — eine sehr ergiebige Quelle für die verschiedensten Abschnitte der Volkskunde. Da es nicht unsre Absicht sein kann, hier eine Analyse des Werkes zu liefern, so wollen wir nur beispielshalber auf die überaus interessanten Daten hinweisen, welche der dritte Band für die Kapitel der volksthümlichen Trauer- und Begräbnissgebräuche, sowie der Volksmedizin u. a. m. enthält.

Auch Wallfahrts- und Pilgergebräuche werden im Werke des 'Abdari wiederholt erwähnt. Im zweiten Bande der »Muhammedanischen Studien« hatten wir Gelegenheit, seine Daten über Heiligenkultus zu benützen. Hier wollen wir den Abschnitt über das Patriarchengrab in Hebron aus dem Madchal (Bd. III p. 266 ff.) mittheilen und mit einigen Bemerkungen begleiten.

## II.

»Wenn der Muslim Medina verlässt, so möge er die Absicht fassen, zur Aḳṣā-Moschee zu reisen, mit der Intention, daselbst das *ṣalāt* zu verrichten, und zu *al-chaḥil* zu pilgern. . . . Es giebt nämlich ausser Medina keinen Ort, von welchem mit Sicherheit behauptet werden kann, dass daselbst ein Prophet begraben sei, als nur den Ort des *chaḥil*, nämlich den vom Gebäude umschlossenen Ort; denn es ist ausgemacht, dass das Prophetengrab sich im Innern befindet. Es wird überliefert, dass der Prophet Gottes Salomo im Traume den Befehl erhielt, über das Grab Abrahams ein Gebäude zu errichten, wodurch die Grabesstelle erkannt

Analyse lieferte CHERBONNEAU im Journal asiatique 1854; vgl. ZDMG. X, p. 542.

\* 1) Vgl. jetzt auch Ahlwardt's Berliner Katalog II, p. 462 ff.

würde. Als er erwachte, erkannte er den Platz nicht, der ihm im Traume angezeigt wurde. In der andern, sodann in der drittfolgenden Nacht wiederholte sich die Traumess Offenbarung. Da sprach er [267]: »O Gott! Ich kenne den Ort nicht, an welchem er (Abraham) sich befindet«. Da wurde ihm gesagt: »Wenn du hinausgehst, so schaue nach dem Ort, von welchem Licht gen Himmel aufsteigt; dorthin baue«. Des andern Morgens erblickte er die ihm vorhergesagte Lichtsäule an dem Orte; er bezeichnete ihn und die Dschinnen errichteten darauf ein Gebäude. Daher kömmt es, dass es dort kaum einen Stein giebt, den zehn oder auch mehr Leute tragen könnten. Als der Bau beendet war, richtete er sich auf seinem Throne auf, die Winde trugen ihn in die Höhe und er fand den Ausgang (aus dem Grabesbau) von oben. Er hatte nämlich kein Thor verfertigt, durch welches man hätte eintreten und hinausgehen können. Wenn die Leute zu *al-chalil* pilgerten, so statteten sie ihren Besuch ausserhalb des Gebäudes ab. So blieb die Sache bis zur Entstehung des Islām und der Eroberung Jerusalems und anderer Städte Syriens durch die Muslimen; auch fortan verblieb dieselbe Art des Pilgerbesuches beim *chalil* in Übung, bis die Franken im Jahre 487 sich des Ortes bemächtigten und denselben bis zum Ende des Jahres 583 in ihrer Macht behielten<sup>1)</sup>. Da machten sich die Ungläubigen daran, in jenem Gebäude ein Thor zu öffnen; das Gebäude selbst machten sie zu einer Kirche, gestalteten im Innern Gräber und sagten: Dies ist das Grab des *chalil*, jenes das des *iṣḥāk*, jenes das des *ja'kūb*, jenes das des *jūsuf*, jenes endlich das der *sūra*<sup>2)</sup>. Hernach eroberten es die Muslimen von ihnen im obenbezeichneten Jahre (583) zurück, und liessen das Thor weiter bestehen; das Gebäude machten sie zum Dschāmi<sup>3)</sup>. So besteht die Sache bis zum heutigen Tage fort. — Darum soll derjenige, der nach *al-chalil* wallfahrtet, seinen Pilgerbesuch ausserhalb des Gebäudes abstatten, wie dies in der ersten Zeit des Islām üblich

1) Hier wird Abū Schāma: Kitāb al-raḍatein citirt.

2) Der Verf. bezweifelt, wie wir hier sehen, die Authentie der Grabestellen. Der Zweifel an ihrer Echtheit ist jedoch nicht allgemeine muhammedanische Anschauung. Vgl. z. B. diese Zeitschrift VIII, p. 127, 27 ff. und Mudschr al-dīn ed. Kairo p. 43. Dass aber auch der Zweifel nicht wenig verbreitet war, folgt aus dem Bedürfniss, die Authentie in einer eigenen Monographie zu vertheidigen. Ibn Baṭūta, Voyages I, p. 115.



war. Er möge sich hüten, den Besuch im Innern zu machen <sup>1)</sup>, denn dies wäre eine bedenkliche Sache, da es möglich ist, dass die Grabesstelle sich am Thore oder demselben gegenüber, oder zwischen diesen beiden Punkten befindet. So würde er dann die Stelle, deren Verehrung eine unerlässliche Pflicht ist, während des Ganges mit den Füßen treten. Erreicht ihn dort die Zeit des *ṣalāt*, so möge er dasselbe ausserhalb verrichten und etwas vor sich ausbreiten, worauf er das *ṣalāt* verrichtet, da auf dem (nackten) Boden der Ort der Fusstritte ist.

»Ist es nun schon bedenklich, in das Grabesgebäude nur einzutreten, wie musst du erst über die heute übliche Sitte denken, dass man darin täglich nach dem *ṣalāt al-ʿaṣr* singt und tanzt? <sup>1)</sup> Wir gehören Gott und kehren zu ihm zurück!

»Man möge sich in Acht nehmen davor, was einige hinsichtlich der Linsen sagen, die man dort zu vertheilen pflegt: »Dies ist die Bewirthung des *chalīl* (هذه ضيافة الخليل عم). Sie zeichnen dabei die Linsen als Bewirthung Abrahams aus, so dass dadurch die Meinung entstehen kann, dass sich dieselbe darauf beschränkte, während doch der Prophet für seine Gäste Rinder schlachtete. Man muss demnach jedem verbieten, diesen Ausdruck zu gebrauchen. Es ist dieselbe Gewohnheit auch [268] an anderen Orten verbreitet; du hörst die Leute auf den Märkten beim Verkauf gekochter Linsen ausrufen: عدس الخليل عدس الخليل. »Linsen Abrahams, Linsen Abrahams!« Und Gott sagt doch in seinem erhabenen Buche: »Er brachte ein fettes Kalb« (Sure 51: 26).

»Man möge sich ferner hüten anzuhören oder anzusehen oder auch nur zu billigen, was dort täglich zur Zeit des *ʿaṣr* geschieht. Man rührt die Trommeln, bläst Posaunen und andere Instrumente, und einige Leute führen dabei Tänze auf; dies nennen sie die Parademusik des *chalīl* (نوبة الخليل). Es ist dies Tand und Eitelkeit und offenbares Ärgerniss. Wer die amtliche Gewalt dazu hat, ist berufen, dies abzuschaffen; wer es aber nicht vermag,

1) Dem gegenüber werden die Argumente für das Gegentheil erörtert bei Mudschir al-dīn l. c. p. 55.

2) Mudschir al-dīn p. 427, 3 und gelegentlich der Topographie Hebrons: وعين الخدام وفي عند الباب الذي تدق عند الطباخانه. Die Muhammedaner erwähnen bekanntlich als Entstehungsursache dieser Sitte, dass der gastfreundliche Patriarch Abraham seine in der Stadt zer-

der möge dabei mindestens nicht anwesend sein, damit er nicht mitschuldig sei an der Sünde, die sie begehen, und damit er wenigstens der Pflicht, mit seinem Herzen dagegen zu protestiren (wenn er es nicht thatsächlich verhindern kann), Genüge leiste; denn dies ist die niedrigste Stufe der Missbilligung<sup>1)</sup>.

»Noch hässlicher aber als dies Trommeln und Blasen ist ihre Meinung, dass sie es als ein Mittel betrachten, wodurch sie sich ihrem Gotte nähern. Wir gehören zu Gott und kehren zu ihm zurück! Früher glaubten die Menschen, sich Gott durch gute Handlungen zu nähern, und dabei zitterten sie darüber, dass er dieselben von ihnen nicht annehmen würde. Jetzt ist die Sache gerade verkehrt; sie nähern sich (Gott) mit schlechten Handlungen und vermeinen, damit Gutes, Gott Wohlgefälliges geübt zu haben! Die Bida<sup>c</sup>, welche hier und im *masdschid al-akṣā* geübt werden, können kaum aufgezählt werden. Es möge an diesen Andeutungen genügen. Der Vernünftige, Beherzte wird aus seiner eigenen Seele für seine Seele (Lehren) holen und sein Herz aus dem Abgrund der verächtlichen Gewohnheiten erretten und sich dem zuwenden, was ihn angeht und ihm am Tage der Rückkehr (Auferstehung) nützlich ist.

»Hat man die Wallfahrt zu *al-ḥalil* beendet, so möge man — falls sich dies unschwer bewerkstelligen lässt — seine Seele nicht leer sein lassen von dem Besuche der übrigen dort befindlichen Gräber der Propheten, sowie der Heiligen (*awlija*<sup>2</sup>), Gelehrten, Märtyrer und Frommen, die auf dem Wege dahin befindlich sind. Denn für den Fall, dass diese Gräber echt sind, so erlangt man dadurch reichen Lohn und grosse Segnungen; man stärkt auch die Hoffnung, dass die dort verrichteten Gebete erhört werden; — sind sie es aber nicht (echt), so hat man wenigstens erlangt, was die schöne Absicht (*niyya*)<sup>2)</sup> in sich schliesst.«

streuten Gäste auf diese Weise zu den Mahlzeiten zu versammeln pflegte, *ibid.* p. 59. Aus der Berühmtheit dieser speciell aus Hebron bekannten Einrichtung lässt sich auch die Thatsache erklären, dass ein für Paraden bestimmtes Musikkorps nach dem Namen der Stadt Hebron *ḫalīliyya* genannt wird, d. h. »die in *ḫalil* heimische Einrichtung«. Durch diese Annahme wären auch die von MAX VAN BERCHEM im zweiten Artikel seiner *Notes d'archéologie arabe* (*Journal asiatique* 1892, no. 7. Seite 31 des Separat-  
abdruckes) hinsichtlich der Erklärung des Wortes *ḫalīliyya* angeregten Fragen erledigt. 1) Vgl. ZDMG. XLI, p. 57. 2) *Muhamm. Studien* II, p. 178 ff.



## III.

Wenn al-'Abdarī gegen die Ausschliesslichkeit der Linsenbewirthung am Patriarchengrab eifert, so scheint dies auf einiger Übertreibung zu beruhen. Mudschir al-dīn, der in seiner »Geschichte Jerusalems und Hebrons« an zwei Stellen<sup>1)</sup> von den Bewirthungen spricht, die man in Hebron zum Andenken an den durch seine Gastfreundlichkeit berühmten Patriarchen —

أبو الصيغان nennt ihn die Tradition<sup>2)</sup> — übt, erwähnt auch andere Speisen (namentlich die *daschīsha*), welche den Pilgern gereicht werden. Dass aber das Linsengericht eine Specialität der Pilgerbewirthung in Hebron ist<sup>3)</sup>, folgt auch daraus, dass eine Linsengattung mit dem Namen »Chalilische Linse« bestimmt wird. Das عدس جليلي, womit bei Bar Bahlūl s. v. ⲉⲛⲥⲁⲗⲓⲗⲓⲥ<sup>4)</sup> dies letztere

Wort erklärt wird, ist wohl richtig in عدس خليلي zu verbessern. Das Hebron'sche Linsengericht erwähnt auch 'Izz al-dīn ibn Sinā (Kätib während der Regierung des Eijubiden Al-Melik al-Sālih Nadschm al-dīn, Mitte des siebenten Jahrhunderts d. II.) in seinem über die in Begleitung des Wezirs Amin al-dīn unternommene Pilgerreise in Syrien und Palästina verfassten Reisebericht<sup>5)</sup>. Darin spricht er auch über den Besuch des Patriarchengrabes und schliesst seine Schilderung mit den Worten:

«وَأَكَلْنَا مِنْ شَهِيٍّ عَدْسِهِ لَوْثًا وَوَجَدْنَا مِنَ الْهِنَاءِ الْوَاثَا» Wir assen eine Gattung seiner köstlichen Linsen und erfuhren dadurch vielerlei Genuss«.

Daran möchten wir noch eine Bemerkung knüpfen. Während bei den Römern<sup>6)</sup> Linsen bei Todtenmählern im Gebrauch waren, bei den Juden dieselbe Frucht gleichfalls als Trost- und

1) Al-ins al-dschalil p. 47, 2. 59, 1. Al-Ḳazwīnī, Kosmographie ed. WÜSTENFELD II, p. 125, 4 unten, im Allgemeinen: وفي الموضع ضيافة للزوار.

2) Al-Ta'labī, 'Arā'is (Kairo 1297) p. 93, 18.

3) Vgl. den Excurs zu QUATREMÈRE's Histoire des Sultans Mamlouks de l'Égypte I, II, p. 245, 1 »des lentilles cuites dans l'huile«.

4) bei IMMANUEL LÖW, Aramäische Pflanzennamen p. 182, 9.

5) Ibn Huddscha al-Ḥamawī, Tamarāt al-aurāk (am Rande der Muḥādarāt al-udabā' (Kairo 1287) I, p. 376.

6) Vgl. HEHN, Kulturpflanzen und Hausthiere, 4. Aufl., p. 176.

Trauerspeise<sup>1)</sup> und im christlichen Ritus als Fastenspeise<sup>2)</sup> gilt, begegnet uns in der muhammedanischen Literatur mehrfach der Ausdruck der Anschauung, dass Linsen eine empfehlenswerthe Speise seien, weil »sie durch die Zunge von siebenzig Propheten als heilig erklärt worden sei«. Das *Ḥadīṭ*: *قال رسول الله صلعم عليكم بالعدس فاته قدس على لسان سبعين نبيا* wird auf verschiedenen, freilich immer sehr bedenklichen »Wegen« überliefert<sup>3)</sup>. Im zweiten Jahrhundert d. H. war dies *Ḥadīṭ* bereits allgemein verbreitet, denn 'Abdallāh ibn al-Mubārak (geb. 118 — st. 181) polemisiert gegen die Echtheit des Ausspruches<sup>4)</sup>, der, wie solche apokryphe *Ḥadīṭe* nicht selten, jedenfalls eine im Volke gangbare Ansicht sanctioniren sollte. In einer der verschiedenen Versionen dieses *Ḥadīṭ*, nach welcher auch Jesus sich für die Heiligkeit des *'adas* ausgesprochen haben soll (*منهم عيسى*) (*ابن مريم*), wird die Werthschätzung der Speise damit motivirt, dass sie das Herz barmherzig stimme und die Thränen beschleunige (*يُبرِّق القلب ويُسرّع الدمع*)<sup>5)</sup>. Mit der aus diesen Aussprüchen ersichtlichen Anschauung von dem Werthe des Linsengerichtes steht wohl auch die Verwendung desselben bei dem Grabe in Hebron und die besondere Beziehung, in welcher es mit Ibrāhīm al-chalil gesetzt wurde, in Zusammenhang.

1) Die talmudischen Stellen bei N. BRÜLL, Zur Kenntniss jüdischer Trauergebräuche (KOBAR's Jeschurun VIII, p. 30 ff.).

2) Nach Al-Makrizī, *Chiṭaṭ* I, p. 495 nennt das gewöhnliche Volk in Ägypten (*أهل مصر من العامة*) den *خميس العيد* (Gründonnerstag) gewöhnlich den Linsendonnerstag: *خميس العدس*. Wie mir VOLLERS schreibt, ist diese Benennung des Tages auch heute noch gebräuchlich. Dazu theilt mir Baron von ROSEN folgende Notiz aus VANSLEB, *Histoire de l'église d'Alexandrie* (Paris 1677) p. 156—7 mit: »Le peuple l'appelle (d. h. den Gründonnerstag) encore le Jeudi des lentilles, d'une ancienne coutume qu'ils ont, de manger tous des lentilles ce jour-là«.

3) Al-Dahabī, *Mizān al-i'tidāl fī naḡd al-ridschāl* ed. Lucknow 1301 II, p. 255 (nach Al-Tabarī)..

4) *ibid.* I, p. 364 *سئل ابن المبارک عن الحديث الذى يحدث فى أكل العدس أنه قدس على لسان سبعين نبيا فقال لا ولا على لسان نبي واحد*

5) *ibid.* II, p. 281.